

# DAS RÖMISCHE boppard



BODOBRICA ROMANA

# DAS RÖMISCHE BOPPARD



① Südfront des Kastells mit Turm 8 und 9 (heute Archäologischer Park)

Das Mittelrheingebiet war wegen seiner günstigen Bedingungen schon seit frühesten Zeiten relativ intensiv besiedelt. Die Hauptwohngebiete der damaligen Bevölkerung befanden sich jedoch weniger in der Enge des Rheintales, als vielmehr auf den weiten Talniederungen der benachbarten Höhenzüge des Hunsrücks und des Taunus. In den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt war diese Region am Mittelrhein geprägt von der Latènekultur, jener hochentwickelten und stark differenzierten Zivilisation der Kelten. Erst mit den Eroberungszügen des römischen Feldherren Gaius Julius Cäsar in den Jahren 58 bis 52 v. Chr. kam auch das Rheinland in den Herrschaftsbereich der römischen Weltmacht. Nur vereinzelt bestanden schon in vorrömischer Zeit kleinere Ansiedlungen unmittelbar an den Ufern des Rheines. Darauf weisen archäologische Funde und auch der für Boppard überlieferte keltische Name *Baudobriga* hin.

Die Anfänge von Boppard sind in einer offenen Straßensiedlung, einem vicus, bekannt, der an der Südseite der großen Rheinschleife, dem heutigen Bopparder Hamm, gelegen hat. Dieses kleine Dorf bestand bereits aus festen Häusern, die zum Teil sogar unterkellert waren. Aus einem solchen Keller stammt die abgebildete Epona ②, eine ursprünglich kelt-

tische Fruchtbarkeitsgöttin. Die Ansiedlung lag günstig am Fuß des Gebirges auf dem Schwemmkegel des Mühlbaches, an der römischen Rheintalstraße und nicht weit vom Ufer des Wasserweges Rhein. Es boten sich hier als Umschlagplatz für Schwergüter aus dem nahen Bergland und für Transporte zwischen Land- und Wasserstraße gute Voraussetzungen. Die aus dem vicus stammenden Kleinfunde weisen auf eine ausgeprägte Blütezeit dieser Ortschaft im 1. bis 3. Jahrhundert nach Christus hin.

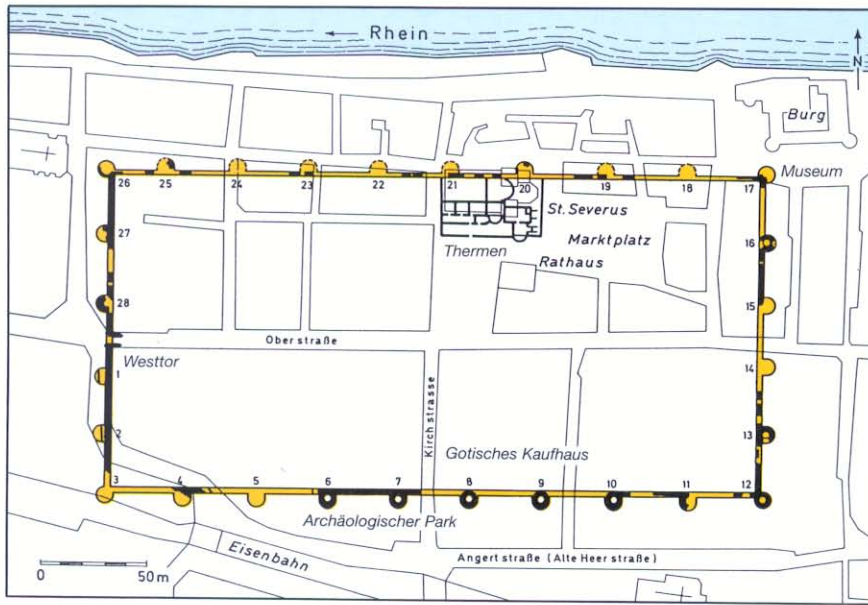
Nach endgültiger Aufgabe des rechtsrheinischen Limes (335) bildete der Rhein selbst wieder die nasse Grenze des römischen Herrschaftsgebietes. Unter Kaiser Julian (360 bis 363) wurde diese durch die Anlage einer Reihe von ufernah gelegenen Kastellen entsprechend militärisch gesichert. So mußte auch Boppard als Handelsplatz und militärischer Stützpunkt am Mittelrhein mit einer starken Festungsanlage ausgestattet werden. Dieses spätrömische Kastell *Bodobrica* wurde östlich des bestehenden Weilers (vicus) auf hochwasserfreiem Gebiet unmittelbar am Rheinufer errichtet. Dabei wurde ein Rechteck von 308 x 154 m mit etwa 4,7 ha Flächeninhalt mit einer starken Wehrmauer umgeben ①, ③. Die Mauer selbst hat eine Stärke von 3 m auf der Landseite und von nur 2 m an der Rheinfront, sie ist im Aufgehenden 8,5 m hoch. Insgesamt waren ihr 28 Halbrundtürme in fast regelmäßigen Abstand von

② Statuette einer reitenden Epona mit originaler Bemalung (Museum der Stadt Boppard)



## Titelfoto:

Im Archäologischen Park exerzierende Legionäre der 1. Cohorte Opladen (anlässlich der Eröffnung 1996)



③ Grundriss des spätrömischen Kastells (sichtbare Mauerteile schwarz)

27 Meter vorgelagert, die zum Teil noch im aufgehendem Mauerwerk nahezu vollständig bis heute erhalten sind. Die Reste dieses spätantiken Kastells, im Ortskern des heutigen Boppard gelegen, gelten als die am besten erhaltenen römischen Festungsmauern auf deutschem Boden ⑥.

Tore sind im Osten und Westen an den zwei Schmalseiten des Kastells nachgewiesen. Es handelt sich dabei um Kammertore mit flankierenden Tortürmen. Die heutige Oberstraße bildete die Hauptverkehrsachse in Ost-West-Richtung, auf welcher auch in römischer Zeit der Verkehr auf der römischen Rheintalstraße von Mainz nach Köln durch das Kastell hindurchfloß ③. Die Nord-Süd verlaufende Querachse führte an der Westfront der heutigen St. Severuskirche am ehemaligen Kastellbad vorbei, und man gelangte durch einen nur schmalen Durchlaß in der Nordmauer an das unmittelbar dahinterliegende Rheinufer. Südlich des Kastells sowie an seiner Ost- und Westflanke ist im Vorfeld ein Graben als Annäherungshindernis parallel zur Festungsmauer anzunehmen, der jedoch archäologisch bis heute nicht belegt ist.

Noch bis in das 12. Jahrhundert diente die römische Mauer als Befestigung der mittelalterlichen Stadt. Erst der Trierer Erzbischof Balduin von Luxemburg ließ im 14. Jahrhundert die neuen Wohngebiete im Osten und Westen der Stadt durch eine weitere Mauer umgeben und band dabei die römischen Befestigungen mit ein.

Von der Innenbebauung des Kastells ⑤ ist bis heute nicht allzuviel bekannt geworden, da dieses Areal bereits seit nachrömischer Zeit immer intensiv überbaut gewesen ist. Neue Aufschlüsse hierzu haben Grabungen der Archäologischen Denkmalpflege, Amt Koblenz, seit 1989 ergeben. Dabei konnten z. B. hinter der Westfront des Kastells drei zweischiffige Hallenbauten von 11 m Länge und 5 m Breite nachgewiesen werden. Die Längsseiten dieser Gebäude, in denen wir wohl mit Recht Mannschaftsbaracken sehen, fluchten mit der Westfront des Kastells. Ein ähnlicher Befund ergab sich auch hinter der Südfront im

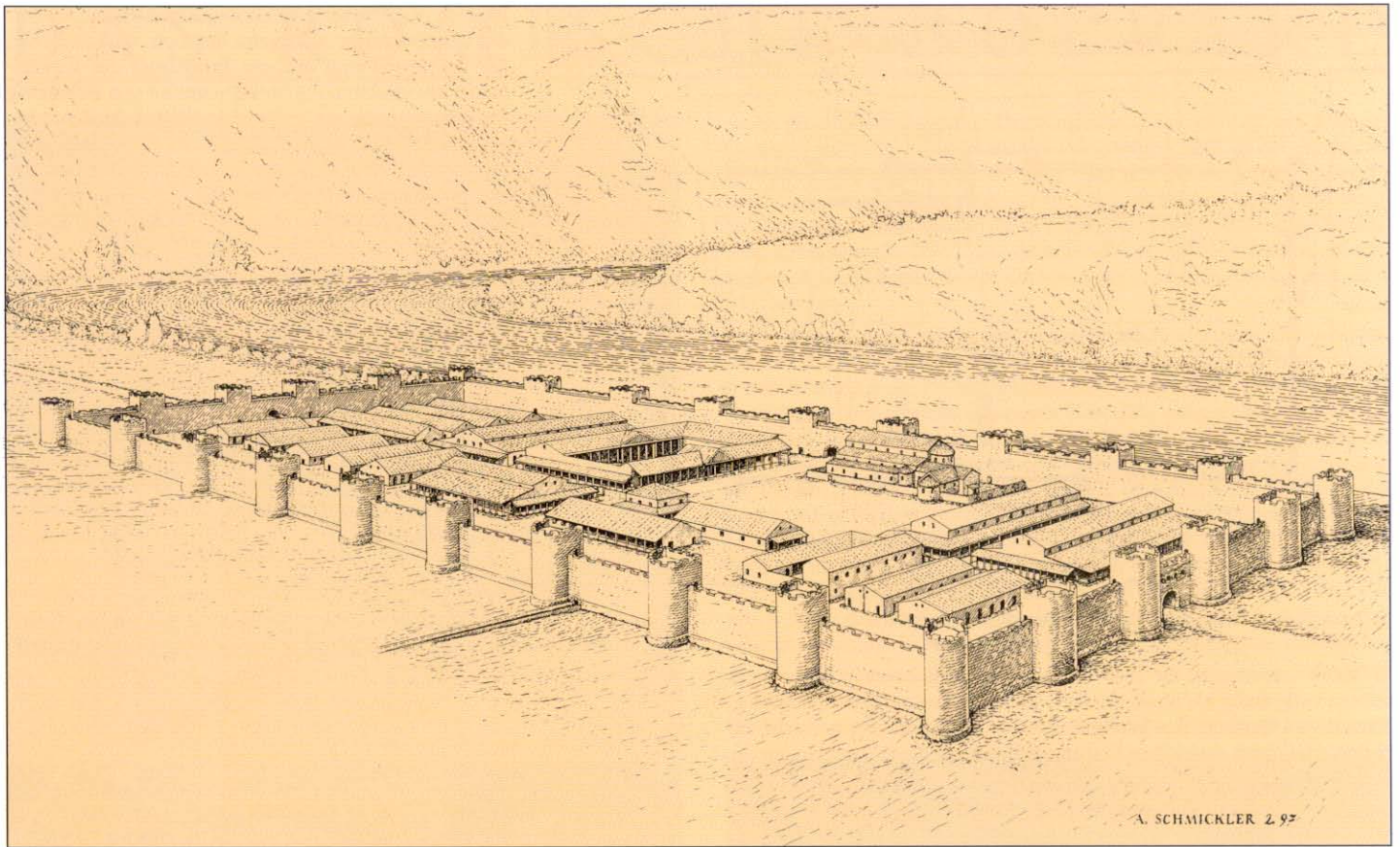
Bereich des heutigen Archäologischen Parks. An beiden Stellen zeigte sich ganz deutlich, daß zwischen der Innenbebauung und der Innenfront der Kastellmauer ein gleichmäßig breiter Streifen von Bebauung freigehalten war, um gefährdete Stellen der Umwehrung möglichst schnell erreichen zu können (via sagularis). Nach derzeitigen Erkenntnissen ist die gesamte Innenfläche des Kastells weit weniger regelhafte bebaut gewesen, wie das z.B. in Kastellen des 1.-3. Jahrhunderts der Fall gewesen ist.

Das ausgedehnte Kastellbad konnte in den Jahren 1963-1966 durch H. Eiden gut untersucht werden. Die damaligen Grabungen erstreckten sich auf den Bereich des heutigen Marktplatzes vor und seitlich von St. Severus sowie nahezu im gesamten Innenbereich der Kirche ③. Der etwa 50 x 35 m umfassende Komplex des Bades war rheinseitig innen an die Kastellmauer angebaut. Das mächtige Gebäude, aus schiefriger Grauwacke errichtet, trug auf seiner Außenseite einen braunroten Verputz, die Fenster waren verglast und das Dach mit den üblichen römischen Ziegeln gedeckt. Die Gebäudefront orientierte sich nach Süden zur Sonne hin.

Durch einen korridorartigen Vorbau kam der Besucher in die Auskleideräume (Apodyterium). Dahinter lag an die Kastellmauer angelehnt ein langgestreckter saalartiger Raum von 20 x 9 m

④ Warmwasserwanne im Kastellbad





⑤ Rekonstruktion des spätrömischen Kastells Bodobrica

Grundfläche. Diese rechteckige Halle, die Basilika Thermarum war wohl als Sporthalle genutzt, in welcher die Badenden gymnastische Übungen verrichteten. Östlich dieser Halle schloß sich ein apsidialer Raum an. Er hatte Fußbodenheizung und bildete einen Wärmeraum, in dem sich Badende und Sportler aufhalten konnten. Der eigentliche Badetrakt erstreckte sich nach Süden, er enthielt alle die für ein anständiges römisches Bad nötigen Räume: Kaltbad (Frigidarium), Warmbad (Caldarium) ④ und ein Schwitzbad (Sudatorium). Es wurden Kanäle für das Abwasser freigelegt, welches unter der Festungsmauer hindurch direkt in den Rhein abgeleitet wurde. Unmittelbar neben Turm 9 befindet sich in der südlichen Kastellflucht ein sehr sorgfältig gemauerter und wasserdicht verputzter Durchlaß durch die Kastellmauer. Durch diesen hindurch gelangte das Frischwasser in das Kastell selbst und konnte von hier aus nahezu geradlinig durch einen gedeckten Kanal die Thermen versorgen. (Von den Baderäumen ist heute vor Ort nichts mehr zu sehen. Im Museum Boppard jedoch steht ein vorzügliches Modell der gesamten Badeanlage.)

Um 406/407 fallen immer wieder germanische Stämme, am Mittelrhein die Franken, über den Rhein hinweg nach Belgien und Westgallien ein.

⑥ Kastell Südfront mit Turm 8 und 9



Dabei wurden jedoch die Kastelle am Mittelrhein, so auch Bodobrica, kaum von diesen Überfällen berührt. Daher wurden ihre Besatzungen in das mobile römische Feldheer eingegliedert, und das Kastell Bodobrica war von da an ohne ausreichenden militärischen Schutz. Die Münzreihe aus dem Inneren des Kastells endet mit Honorius (393-395), die Thermen dagegen wurden noch bis zum Ende der Römerherrschaft am Mittelrhein d. h. bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts benutzt, denn die Besiedlung im Kastellbereich dauerte an, wie die archäologischen Befunde ganz deutlich zeigen.

Das Kastellbad als größter umbauter Raum innerhalb des Kastells war wegen seiner äußerst massiven Bauweise sicher noch einigermaßen nutzbar erhalten. In ihm wurde zunächst wohl ein Versammlungsraum ausgebaut, der wenig später zu einer christlichen Kirche erweitert wurde ⑩. Dabei wurde die große Sporthalle der Thermen zu einer einschiffigen Saalkirche mit 32 m Länge und 9 m Breite umgebaut. Ihr schloß sich im Osten eine halbkreisförmige Apside an. Dieser apsidiale Chor lag um eine Stufe höher als das übrige Kirchenschiff. Von ihm aus erstreckte sich auf gleicher Höhe ein Ambo mit einer Breite von 1,4 m und einer Länge von 6 m nach Westen in das Kirchenschiff hinein und leicht erhöht über dessen Lauffniveau. An seinem Kopfende befand sich eine Kanzelartige Erweiterung von 2 m Durchmesser, die wohl eine hölzerne Brüstung als Abschluß trug. Von hier aus konnte der Priester die täglichen Ansprachen an die Gläubigen halten. Ein solcher Ambo, auch Bema genannt, ist für das Rheinland eine Besonderheit von hoher bau- und kirchengeschichtlicher Bedeutung. Sonst ist eine solche Anlage nur aus dem oströmischen Reich bekannt. Diese frühchristliche Kirche läßt sich auf Grund eines im Inneren vor dem Westabschluß vertieft gelegenen Taufbeckens Piscina ⑪ eindeutig als Taufkirche erklären. Solche Taufanlagen sind aus dem westlichen Mittelmeerbereich und nördlich der Alpen bekannt (z. B. Trier, Köln u. a.). Die Taufanlagen selbst sind nach dem Vorbild des berühmten Baptisteriums des frühchristlichen Roms gebaut, welches bei der Lateranbasilika für die Zeit von 432-440 erwähnt wurde. Der archäologische Befund datiert die Taufkirche von Boppard mit Ambo und Baptisterium ohne Zweifel in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Ebenso sicher ist, daß die Anlage etwa 300 Jahre lang bis in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts genutzt wurde. Danach wurde die Kirche gründlich umgebaut und renoviert ⑬.

Die originalen archäologischen Funde sind zum Teil in St. Severus noch zu besichtigen. Die Lage des Ambos ist dort im Boden des Mittelschiffes erhalten, und auch das Taufbecken liegt im Original in einem tiefergelegenen Raum unter dem Boden der Kirche.

Die frühchristliche Gemeinde bestattete ihre Toten auf einem ausgedehnten Gräberfeld südlich des Kastells im Bereich der heutigen Bahn- und Straßentrasse. Von diesem Gräberfeld sind Grabsteine überliefert, deren Inschriften einiges zum Leben der frühen Christen in Boppard aussagen. Einer der bedeutendsten Grabsteine ist der des Besontio und seiner Nichte Justiciola. Heute finden wir ihn in der Westwand von St. Severus, und seine Inschrift lautet in Übersetzung: „Hier ruhen in Frieden der selige Diakon Besontio ⑭ und seine Nichte, das selige Mädchen Justiciola. Das Mädchen Justiciola starb acht und der Diakon Besontio sieben Tage vor den Kalenden des Aprils (= 26. bis 28. März)“. Besontio leitete als Diakon im 5. Jahrhundert frühchristliche Gemeinde von Boppard und muß wohl des öfteren von dem Ambo aus zu dieser gepredigt haben. Neben ihm ist ein weiterer christlicher Priester namens Nonnus bekannt. Die Genannten dürften wohl zu der romanisierten ein-



⑦ Fränkische Gräber vor Turm 9 während der Ausgrabung

heimischen Bevölkerung gehört haben, die sich nach dem Fall des römischen Reiches über ganz Gallien und die Rheinprovinzen ausgedehnt hatte.

Das genannte frühchristliche Gräberfeld „Im Proffen“ erstreckte sich bis unmittelbar vor die Südkurtine des römischen Kastells. Die Ausschachtungsarbeiten für ein ursprünglich auf der Südfront zwischen den Türmen 8 und 9 im Bereich des ehemaligen „Stierstalles“ geplanten Parkhauses erlaubten ausgedehnte archäologische Untersuchungen. Dabei wurden außen um die Türme 8 und 9 gruppierte Grablegen des 7.-8. Jahrhunderts freigelegt ⑦. Die hier Bestatteten waren bereits christianisiert und daher ohne Beigaben beigesetzt. Lediglich in diesen Gräbern gefundene Trachtbestandteile erlauben eine Datierung in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts und weisen die Toten als zur fränkischen Bevölkerung gehörend aus. Grab 9 unmittelbar am Sockel von Turm 9 gelegen enthielt die Bestattung einer reichen und wohl sozial hervorgehobenen Frau. Durch die sorgfältige Ausgrabung konnte nachgewiesen werden, daß die Tote auf einer Lage oder Streu von Buchsbaumblättern lag, ein deutliches Zeichen für christliches Brauchtum, das auch heute noch geweihte Buchszweige kennt. Neben dem silbernen Schmuck der Toten ist vor allen Dingen eine um die Hüfte geschlungene Kette mit Schlüsseln aus Bronze bemerkenswert. Solche Amulettschlüssel kennt die katholische Kirche in späteren Jahrhunderten als „Petruschlüssel“.

Drei der insgesamt mehr als 40 ausgegrabenen Grabgruben sind im Archäologischen Park im Original erhalten, und in einer befindet sich die lebensgroße Rekonstruktionszeichnung der reichen Frauenbestattung aus Grab 9, ⑧.

Aus einem weiteren sicherlich sehr reich ausgestatteten Grab, das leider bereits antik völlig beraubt wurde, ist lediglich noch ein goldener Fingerling bekannt geworden ⑨, ⑧. Dieser Ring mit einem christlichen Kreuz sowie einem ebenfalls in den Kreis christlicher Symbole gehörenden langbeinigen Vogel, der gerade einen Fisch im Schnabel hat, ist ein weiteres wichtiges Indiz für die Existenz der frühchristlichen



⑧ Rekonstruktion der Frauenbestattung in Grab 9 (heute Archäologischer Park)

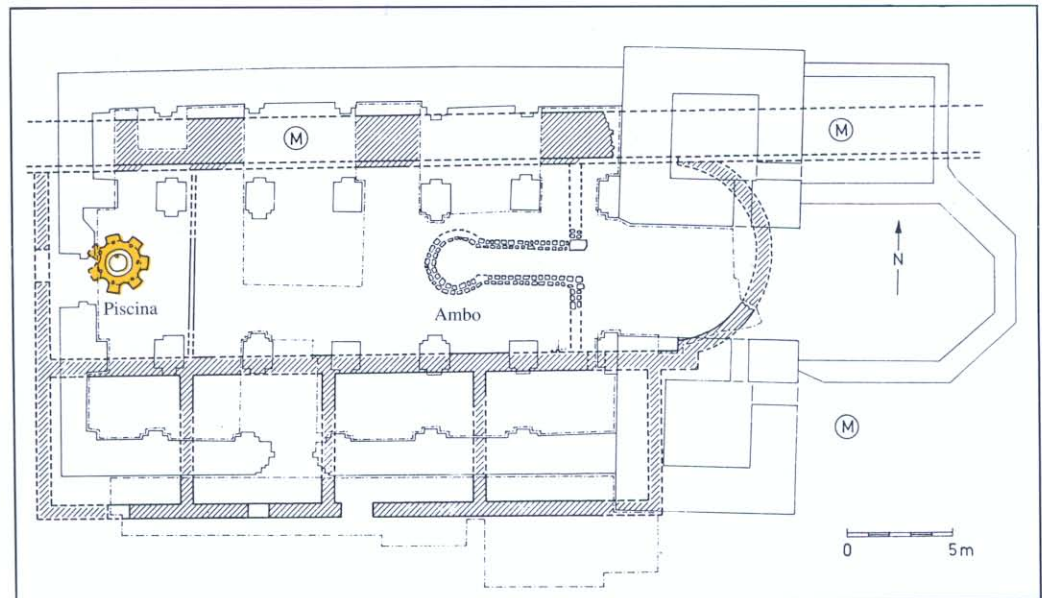
Gemeinde in Boppard. Die ungebrochene Kontinuität der christlichen Gemeinde in Boppard beginnend mit dem 5. Jh. wird auch unterstrichen durch den Fund des Grabsteines der Fredoara, welcher in tertiärer Verwendung bei der Freilegung der Gräbergruppe um Turm 9 gefunden wurde. Dieser Stein datiert ohne Zweifel in das 6. Jahrhundert und verbindet somit zeitlich die frühchristliche Kirche unter St. Severus mit den vor der Südkurtine zwischen Turm 8 und 9 freigelegten Gräbern des 7. bis frühen 8. Jahrhunderts.

Im Archäologischen Park konnte unmittelbar auf der Stadtseite hinter Turm 9 das Kellergeschoß eines kleinen, aber sehr wehrhaften Baues freigelegt werden (14). Dieses „Feste Haus“ gehörte zu der von hier aus sich nach Norden erstreckenden Probstei, welche sich seit etwa 1000 im Besitz des Wormser Stiftes St. Martin befand. Zeitgleich mit diesem Bau dürften drei massiv gemauerte Pfeilerfunda-



⑨ Ring mit christlichen Symbolen aus Grab 40

mente für einen zweischiffigen Bau sein, dessen südliche Abschlußwand die römische Kurtine bilden sollte. Mehr als diese Fundamente scheinen von diesem Bau jedoch nicht ausgeführt worden zu sein.



⑩ Grundriss der frühchristlichen Kirche unter St. Severus



⑪ Taufbecken (Piscina) der frühchristlichen Kirche (heute in St. Severus, Besichtigung auf Anfrage: Kath. Kirchengemeinde)

Die bis auf die sichtbare Höhe abgebrochenen Mauern des Konventbaues wurden etwa im 15. Jahrhundert von einem Zeug- und Kaufhaus überlagert, welches sich von seinem Westgiebel mit dem noch aufrecht stehenden gotischen Tor aus entlang der römischen Kurtine bis zur östlichen Außenfront des älteren Konventbaues erstreckte. In dessen rückwärtigen, östlichen Untergeschoß befand sich eine Mühle, die im Schutz der Stadtmauer auch während einer Belagerung genutzt werden konnte. Der Grundriß dieser Mühle ⑮ konnte bei den Ausgrabungen äußerst gut dokumentiert werden, so daß sie rekonstruiert werden kann. Im Archäologischen Park sind heute lediglich der Lagerstein für die Mittelachse sowie einige Ständerbasen aus Basalt erhalten geblieben. Das Untergeschoß der Mühle hatte einen Innendurchmesser von gut 12 m und war kreisrund von einer starken, kniehohen Brüstungsmauer umgeben. In diesem Geschoß liefen die Tiere im Kreis, um das darübergelegene Malwerk anzutreiben.

Im Boden des Untergeschosses waren in großer Zahl steinerne Schleuderkugeln wie eine Art Pflaster eingebaut. Diese können sehr gut aus der Beschädigung der Stadt während des sogenannten Bopparder Krieges 1497 stammen.

Schriftliche Quellen erwähnen 1497 und 1530 seitlich der Danzhusspforte, einem Durchbruch der Kirchgasse durch die Kastellmauer, ein „Gemeinde- und Dantzhuss“. Von diesem ist noch heute die gotische Westfront mit dem Hauptportal in großen Teilen original erhalten ⑭. Zu beiden Seiten des Portals befanden sich ursprünglich kleinere Tore. Im Untergeschoß soll sich das Zeughaus der Stadt befunden haben, und darüber lagen Räume für Festlichkeiten, weswegen dieser Bau auch



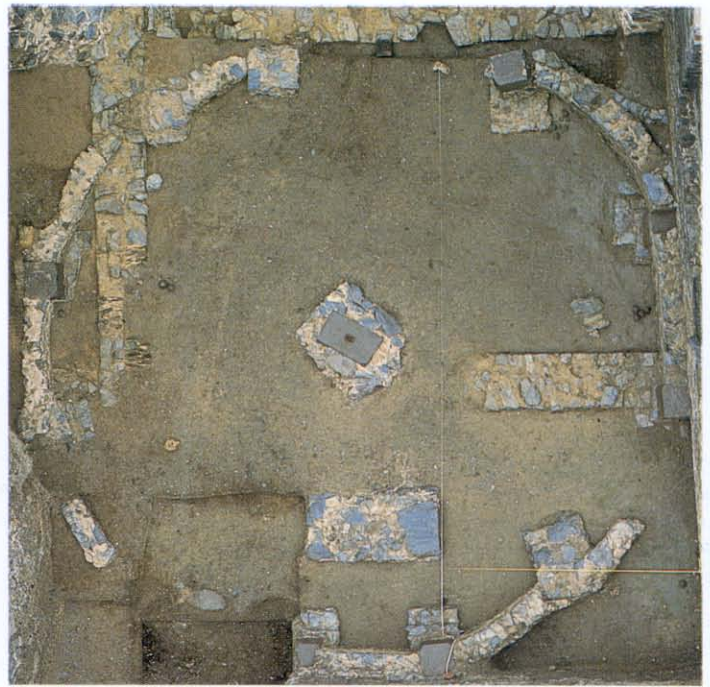
⑫ Frühchristlicher Grabstein des Besontio und der Justiciola (heute in St. Severus)

„Tanzhaus“ genannt wurde. Im rückwärtigen Teil des Obergeschosses befand sich die bereits genannte Rossmühle.

Die gerade skizzierten Funde der Grabungen 1990-1991 wären dem auf dem ehemaligen Stierstallgelände geplanten Polizeidienstgebäude und Parkhausbau zum Opfer gefallen, wenn sich nicht 1991 staatliche Denkmalpflege, Denkmalpflegeorganisationen sowie eine Vielzahl an ihrer eigenen Geschichte interessierte Bürger der Stadt Boppard gegen ein solches Vorhaben gewendet hätten. Im Zuge einer vorgezogenen Bauausschachtung für die geplanten Baumaßnahmen konnte zuvor das Denkmalamt Koblenz 1990 und 1991 in dem Stierstallgelände Ausgrabungen durchführen. Bis dahin befand sich die Kurtine der römischen Mauer und der Turm 8 unter dem Niveau der vorhergehenden Bebauung, aus dem nur Turm 9 etwa 3 m hoch im Aufgehenden herausragte. Die Kastellmauer konnte sodann auf einer Länge von mehr als 55 m lückenlos bis zu ihrem Fundamentsockel freigelegt werden und die Türme 8 und 9, welche im Aufgehenden unterschiedlich hoch erhalten sind, konnten ebenfalls freigestellt werden. Die hier sichtbaren Verluste an der Bausubstanz sind auf Eingriffe des 19. Jahrhunderts zurückzuführen. Dennoch steht nunmehr im Mittelpunkt des Archäologischen Parks Mauerwerk des 4. Jahrhunderts bis zu einer Höhe von mehr als 8 m im Original und in ausgezeichnetem Erhaltungszustand an. Qualität und Umfang des erhaltenen Denkmals sind wohl einmalig. Im „Archäologischen Park“ werden mit den hier nur kurz vorgestellten Denkmälern Zeugnisse der Geschichte der Stadt Boppard vom 5. bis 15. Jahrhundert sichtbar gemacht, und es bleibt zu hoffen, daß Bürger und Touristen diese in großer Zahl zu ihrer eigenen Information nutzen mögen.



13 Blick auf den Marktplatz mit Pfarrkirche St. Severus



15 Grundriss der Rossmühle während der Ausgrabung



14 Hinter der Südfront des Kastells der Keller eines „Festen Hauses“ (etwa 11. Jahrhundert) und der Giebel eines spätgotischen Kaufhauses (heute Archäologischer Park)

## Impressum

Herausgeber: Tourist-Information  
 Marktplatz (Altes Rathaus)  
 D-56154 Boppard  
 Tel.: 0 67 42 / 38 88  
 Fax: 0 67 42 / 8 14 02

Text und Gestaltung: Horst Fehr

Abbildungen: Titelfoto: P. Bargon, Mainz.  
 1, 6, 7, 14, 15 H. Fehr und 2 - 4, 9 - 11,  
 12 Denkmalamt Koblenz.  
 5 und 8 A. Schmickler, Kirchdaun.  
 13 Landesmedienzentrum Koblenz.

Lithos: Reprotechnik Schenke, Koblenz

Druck: graphoprint, Koblenz

2/02/07